

Ideologien des Rechtsextremismus

C.6
Thema:
Rechte Bilder

Gegen den Individualismus – Antiliberalismus und Antipluralismus

Rechtsextreme wenden sich gegen das Recht auf Freiheit und Individualität des einzelnen Menschen. Anstelle eines auf Beteiligung orientierten Pluralismus (Vielstimmigkeit) soll die Gesellschaft von oben gesteuert werden. Nach dem Prinzip: Du bist nichts, die Gemeinschaft ist alles.

Demokratiefeindlichkeit und Führerprinzip

Rechtsextreme machen Front gegen die (Parteien-)Demokratie. Anstelle des Wahl- und Mehrparteiensystems und der Gewaltenteilung sollen ein autoritäres Führer- und Gefolgschaftsprinzip (Unterordnung) und ein starker Staat treten.

Nationalismus – Volksgemeinschaft statt Gesellschaft

Rechtsextreme behaupten, die deutsche Nation habe es immer schon gegeben, sie sei natürlich und vereine die Menschen zu einer homogenen „Volks- oder Schicksalsgemeinschaft“, die im Gegensatz zu einer pluralistischen Gesellschaft stehe. Eine solche innere Gleichmacherei kommt ohne innere und äußere Feinde nicht aus, von denen man sich aggressiv abgrenzen muss, um die Idee der „ethnisch reinen Nation“ zu wahren. Da die Ordnung der Nation als natürlich gilt, finden Rechtsextreme eine innere Meinungsvielfalt oder Hinweise auf Konflikte wie z.B. den Kampf von Frauen um Gleichstellung widernatürlich und dekadent. Eine große Rolle spielt der positive Bezug auf Heimat, auf eine geschönte heldenhafte Nationalgeschichte und auf die „besondere deutsche Kultur“. Sie dienen zur Begründung einer eigenen Tradition und helfen bei der individuellen Identitätsvergewisserung. Aktuell wendet sich das Argument einer natürlich gewachsenen deutschen Kultur und Nation insbesondere gegen die USA, denen vorgeworfen wird, eine zerstörerische globale Einheitskultur (One World) über der Welt auszugießen, die den Bestand der Nationalkulturen zerstöre (kultureller Antiamerikanismus).

Mit Nationalismus gegen internationale Solidarität

Rechtsextreme meinen, dass allein Deutschland interessant ist für Deutsche. Insbesondere deshalb hassen sie Menschen, die über die Grenzen eines Nationalstaats hinweg interessiert oder solidarisch sein wollen: z. B. Weltbürger (Kosmopoliten), Gewerkschaften oder Kommunisten.

Völkischer Antikapitalismus – Solidarische Leistungsgemeinschaft statt Kommunismus

Rechtsextreme propagieren einen völkischen Sozialismus, in dem alle Interessen der Einzelnen den kollektiven nationalen Interessen untergeordnet werden müssen. Sie sehen die kapitalistische Ordnung der Welt nicht als ein System, in das alle eingebunden sind, sondern machen einzelne fremde oder jüdische Kapitalisten dafür verantwortlich („Wall-Street- und Weltverschwörung der Volksfeinde“). Da die innere soziale Ordnung der Gesellschaft mit einer endgültigen Definition des Gemeinwohls festgeschrieben wird, bleibt kein Raum für Organisationen, die auf die globale Emanzipation sozial Schwacher hinarbeiten. Solange Gewerkschaften an diesem internationalistischen Ziel festhalten, gehören sie zu den Gegnern der Rechtsextremen.

Gegen die Gleichheit – Antiegalitarismus

Rechtsextreme sind gegen Gleichheitsprinzip, Menschenrechte und Minderheitenschutz. Sie sehen Unterschiede als natürlich an und propagieren offen das Recht des Stärkeren (Sozialdarwinismus).

Rassismus und Antisemitismus

Rechtsextreme kämpfen gegen Ausländer und Juden, denen sie vorwerfen, das deutsche Volk in den Untergang zu treiben. Ausländer oder andere als „undeutsch“ erklärte Gruppen sehen sie als Minderwertige, während sie Juden bekämpfen, weil sie ihnen als mächtige Gegner gelten. Da man sich von ihrer vermeintlichen Übermacht bedroht fühlt, ist die Gewaltbereitschaft ihnen gegenüber besonders hoch. Das Land Israel, das sie als Stellvertreter aller Juden dieser Welt sehen, dient ihnen als Projektionsfläche für ihre antisemitische Propaganda.

Revisionismus

Viele Rechtsextreme wünschen sich die Wiederherstellung des Nationalsozialismus oder einzelner Elemente nationalso-

zialistischer Politik. Dafür verherrlichen sie den Nationalsozialismus oder relativieren dessen Verbrechen. "Kunstgriff" hierfür ist insbesondere die Beschuldigung anderer, sie seien die wahren Nazis und Völkermörder.

Freund-Feind-Denken statt Komplexität des sozialen Lebens

Rechtsextreme trennen in Freund und Feind und denunzieren Einzelne, denen sie vorwerfen, für komplexe gesellschaftliche Probleme die Verantwortung zu tragen (Personalisierungsstrategie). Sie reduzieren die Welt auf ein Schema von Gut und Böse. In einem solchen Denken ist die Abschaffung des Bösen und damit in letzter Konsequenz die Bereitschaft zur Ermordung der zum Feind Erklärten bereits angelegt. Sie suchen Sündenböcke, stricken Verschwörungstheorien und schaffen so ein Klima der Bedrohung und Verunsicherung.

Populismus und Ansprache an den „Kleinen Mann“

Rechtsextreme Rhetorik ist an den Stammtisch gerichtet und appelliert an dessen Aggression und Ausgrenzungsbedürfnis. Demagogen und ihre Anhänger wenden sich gemeinsam gegen Dritte: Ausländer, sogenannte Sozialschmarotzer und Politiker. Ihre Demagogie setzt auf Hysterie, Bedrohungsszenarien und Drohgebärden. Sie appellieren an existentielle Ängste und an den Willen, andere zu bestrafen. Dabei knüpfen sie an das Gefühl der Leute an, einer unübersichtlichen und bedrohlichen globalen Entwicklung gegenüber zu stehen. Statt deren Ursachen jedoch vor Ort zu bekämpfen, machen Rechtsextreme die USA zum negativen Maßstab der Modernisierung und zum Sündenbock, dem man die Schuld für welthistorische (Fehl-) Entwicklungen zuweist.

Krieg und Gewalt statt Frieden und Konfliktkultur

Zur rechtsextremen Lebensweise gehört eine grundsätzliche Gewaltbereitschaft und -akzeptanz, wie auch immer sie verborgen wird. Dahinter steckt ein (oft auch militärischer) Kult der Stärke und der Männlichkeit. Rechtsextreme sprechen sich für den gewaltsamen militärischen Überfall aus, wenn dies ihrer Ansicht nach zum Guten Deutschlands ist. Mit der Parole "Kein deutsches Blut für fremde Interessen" präsentieren sie sich angesichts einer europäisch oder us-amerikanisch bestimmten Kriegspolitik als Freunde des Friedens. Sonst aber pflegen sie eine kompromisslose Haltung für alle Lebenslagen: „Sieg“ oder „Niederlage“. Rechtsextremisten sehen sich umzingelt von inneren und äußeren Feinden. Die inneren Feinde wie „Liberale“, „Schwule“ oder „Asoziale“ zerstören ihrer Ansicht nach nationale Stärke und Identität – und damit das innere Band der völkischen Gemeinschaft. Äußere Feinde zielen nach Ansicht von Rechtsextremen mit Einwanderung, Europäisierung, Amerikanisierung und Globalisierung auf die Auflösung der deutschen Nation. Im Inneren erklären Rechtsextreme auch denjenigen den Krieg, die für eine gesellschaftliche Konfliktkultur stehen und darauf hinweisen, dass es keineswegs homogene Interessen gibt.



Fragen:

- Kennt ihr solche Argumente? Woher?
- Wo seht ihr Ähnlichkeiten zwischen rechtsextremen Ideologien und anderen bekannten Argumentationsmustern in der Gesellschaft, möglicherweise in abgeschwächter Form?